

Zweitgrösstes Höhlensystem in Europa

Schweizer Höhlenforscher treffen sich zum Kongress – 200. Kilometer im Hölloch kartiert

Von Michael Breu, Muotathal

Nebelschwaden ziehen durch den Weiler Stalden im Muotathal, die Blätter der Buchen leuchten herbstlich, im Tal rumpelt der angeschwollene Fluss, die Muota. Fast hätte man den Flyer übersehen, der für die «Mountains of Death Party» wirbt; am 1. Dezember soll in Zürich, so heisst es im Text, ein Gedenkkonzert an die legendären Hardrock-Partys aus dem Muotathal im Kanton Schwyz stattfinden: «Back From The Dead For 1 Night», wie es im Flyer heisst. Hier also, etwas oberhalb des Weilers Stalden, verbirgt sich der Eingang zum Hölloch, dem zweitgrössten Höhlensystem in Europa und dem achtgrössten der Welt. Die Frage scheint Franz Föhn, Gemeindepräsident von Muotathal, erwartet zu haben, denn er nimmt die Antwort vorweg: «Höll» hat nichts mit Hölle zu tun, sondern bedeutet «häh», rutschig; das Hölloch «isch e hähls Loch.»

Das Berlin von Basel

Föhn ist zufrieden. Rund 400 Höhlenforscher haben sich Anfang Oktober in seiner Gemeinde versammelt, um die neusten Entdeckungen am 13. Nationalen Kongress für Höhlenforschung auszutauschen. Und es gab viel zu berichten, denn die Speläologen, so bezeichnen sich die Höhlenforscher im Fachjargon, abgeleitet vom Lateini-

schen «spelaeum», was übersetzt «Höhle» bedeutet, trafen sich zuletzt vor fünf Jahren auf dem Jurakarst im Vallée de Joux. In diesem Jahr stand das Hölloch im Mittelpunkt vieler Fachvorträge. Grund dafür: Nur wenige Wochen zuvor wurde der zweihundertste Kilometer kartiert – genau genommen sind jetzt 200 Kilometer und 421 Meter des Höhlensystems bekannt. Einen Beitrag dafür haben auch Speläologen aus Basel beigesteuert.

Die 1963 gegründete Sektion Basel der Schweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung zählt rund 110 Mitglieder, etwa die Hälfte davon ist aktiv. Seit Mitte der Achtzigerjahre kartieren die Basler die sogenannte «Berlinschlucht» an der Winterex im B17 des Höllochs. Die Berlinschlucht liegt hinter einem See und ist die Fortsetzung eines Kolkgang-Astes nach Nordosten in der Seenschlucht im Hochsystem. Hier hat der gelernte Schreiner

Arniko Böke Kern schon etliche Stunden verbracht; wenn er von der Berlinschlucht spricht, dann bezeichnet er sie als «unsere Region». «Höhlenforschung ist ein wunderschönes Hobby», sagt Böke Kern, es verbinde Nervenkitzel und Wissenschaft, Sport und – im Fall von Arniko Böke Kern – Fotografie. Für seine faszinierenden Höhlenbilder hat der Basler am Kongress gleich zwei Auszeichnungen eingheimst. Doch der 45-Jährige bleibt bescheiden und spricht lieber von den noch anstehenden Herausforderungen: Vielleicht, so sagt er, finde man in einigen Jahren die schon lange gesuchte Verbindung zwischen Hölloch-System und den Höhlen des Silberensystems; von der Berlinschlucht aus gesehen betrage die Distanz rund 800 Meter.

Skorpion aus dem Hölloch

Das Hölloch wurde 1875 vom Muotathaler Bauern Alois Ulrich entdeckt. Seit 1906 ist ein Teil der Höhle zur touristischen Nutzung erschlossen und beleuchtet, der Grossteil jedoch obliegt den Höhlenforschern der Arbeitsgruppe Höllochforschung (AGH), zu deren Mitgliedern auch die Basler gehören. Im Januar 2011 sorgte die Entdeckung einer bis dato unbekanntes Tierart, des Hölloch-Pseudoskorpions *Pseudoblothrus infernus*, für mediales Aufsehen.

www.sgh-basel.ch



Preisgekrönt. Der Basler Höhlenforscher Arniko Böke Kern wurde für seine Fotografien im Hölloch ausgezeichnet. Foto Arniko Böke Kern